

# Es geht um die Substanz des Menschen! (I)

Autor(en): **Rusch, Hans Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **34 (1979)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892482>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freund, Doz. Dr. med. H. P. Rusch. Meine Frau, die mir als Bäuerin und Gärtnerin bei meinen Untersuchungen in den Bergen geholfen, hat in unserem Garten und später auch im Garten unserer Schule ausprobiert, ob die gewonnenen wissenschaftlichen Einsichten in unseren Böden sich realisieren lassen. Erst als dieses Pionier-Experiment den Beweis dafür erbracht hatte, daß sich in der Praxis verwirklichen läßt, was wir in unseren Untersuchungen an Einsichten gewonnen hatten, sprachen wir mit den ersten unserer Bauernkameraden und ihren Frauen darüber. Auch sie sind mit gleich gutem Erfolg in ihren Gärten, Aeckern und Feldern als Pioniere an die Arbeit gegangen. Sie haben damit mit uns weit über die Grenzen unserer Heimat hinaus den Beweis von der Richtigkeit des von uns eingeschlagenen Weges hinausgetragen. Ihrem Mute und ihrer Ausdauer ist es zu danken, wenn dies heute nur wider besseres Wissen, oder in der Sorge um persönliche Interessen, angezweifelt wird.

Den Dank für diese mutige Tat erleben sie in der Gesundheit, der Leistungsfähigkeit ihrer Tiere und Kulturen und zuletzt ihrer Familien selbst. *Uns aber ist die Freude, unserem Lebenskreis über diese Selbsthilfe einen Weg zur Festigung auch ihrer wirtschaftlichen Existenz; zu neuer Freude in ihrer Arbeit und eine Möglichkeit geschenkt zu haben, denen, die sich von ihrer Arbeit ernähren, für ihre Gesundheit wertvolle Nahrung zu schaffen, schönster Lohn für diese Pionierarbeit.*

Der Kampf derer, die sich durch diese Arbeit bedroht fühlen, ist für uns Bestätigung und Bejahung unseres Einsatzes.

Dozent Dr. med. Hans Peter Rusch

## **Es geht um die Substanz des Menschen! (I)**

«Zerstöre mir meine Kreise nicht!», so rief Archimedes, Wissenschaftler des Altertums, als ein Landsknecht seine Zeichnungen zertrampelte. Es war sein letztes Wort, der Krieger erschlug ihn kurzerhand. Dieses historische Gleichnis kommt mir in den Sinn, wenn ich sehe, wie wir uns hier um wissenschaftliche Wahrheiten bemühen, derweilen draußen die Menschen ihre lebendige Umwelt Stück für Stück vergewaltigen und blindlings in ihr Verderben rennen. Deshalb meine ich, es sei unsere Aufgabe, uns

nicht nur mit biologischen Fachfragen zu beschäftigen, sondern auch mit den Schicksalsfragen der Menschheit und der Bedrohung ihrer Existenz.

Es sollte niemand mehr daran zweifeln, daß die Menschheit tatsächlich in ihrer Existenz tödlich bedroht ist, nicht etwa nur durch die Atombombe, nicht nur durch Umweltverschmutzung, nicht nur durch kalte und heiße Kriege, sondern durch den Verlust ihrer Substanz. Es geht um den Menschen als geistiges, seelisches und körperliches Wesen, um seine Kultur und um die Gesundheit der menschlichen Gesellschaft. Es ist für uns Aerzte nicht mehr damit getan, daß wir das Problem den anderen überlassen, den Politikern etwa oder den Verwaltungsbeamten, den Pädagogen oder den Volkswirtschaftlern – wir hier sollten uns berufen fühlen, denn wir haben die Möglichkeit, die Pathologie der menschlichen Entartung zu durchschauen.

Vor die Therapie haben die Götter die Diagnose gesetzt. Es ist also die Frage: Was hat die Menschen dazu gebracht, sich so unvernünftig, so widernatürlich, so selbstmörderisch zu verhalten? Die Menschen könnten doch heutzutage wissen, wie sie leben müßten, um gesund zu sein und gesunde Nachkommen zu haben, aber sie tun es nicht. Die Politiker müßten doch wissen, daß es um mehr geht als um Partei-Ideologien und Wirtschaftswachstum, um Währungsprobleme und wirtschaftlichen Wohlstand. Jeder Arzt sollte doch heutzutage versuchen, diese widernatürliche Medikamenten-Medizin zu überwinden, er hat doch genug der Beispiele für eine bessere Heilkunst vor Augen, aber er klammert sich ans Gewohnte und Althergebrachte. Jeder Landwirt sollte doch endlich begriffen haben, wie bedenklich und verderblich diese Kunstdünger- und Giftwirtschaft ist, er sollte doch allmählich ein schlechtes Gewissen bekommen, wenn er seinen Mitmenschen diese entartete und vergiftete Nahrung verkauft, aber er bleibt dabei, trotz so vieler Beispiele des biologischen Landbaues. Und die Wissenschaft? Sie verschwendet alljährlich viele Milliarden, um die überlieferten Halbwahrheiten zu konservieren. Wo man auch hinschaut – es ist überall dasselbe: Die Menschen verhalten sich, als hätten sie sich selbst aufgegeben. Warum tun sie das?

Das Alte Testament sagt es mit einem Wort: «Wen der Herr vernichten will, den schlägt er mit Blindheit.» Das Entartete rottet

sich selbst aus. So will es ein unerbittliches Naturgesetz. Wer blind ist, sieht nicht mehr das Physiologische, hat keinen Blick mehr für das biologische Optimum, für das Gesunde und seine Symptome. Er vermag nicht mehr zu sehen, daß mit dem Schwund der körperlichen Gesundheit auch die menschliche Kultur verfällt, daß das Abnorme und Abwegige triumphiert, daß sich das Häßliche und Schmutzige ausbreitet. Wer mit Blindheit geschlagen ist, verliert den Sinn für biologische Vernunft, verliert Geist und Seele zugunsten eines geist- und seelenlosen Intellekts. Wo aber der kalt-rechnende Intellekt regiert, da stirbt das Herz, da stirbt alles, was den Menschen ausmacht vor allem anderen Lebendigen auf der Erde. Das ist der Anfang vom Ende. Ich glaube nicht daran, daß allein die Entwicklung einer einseitigen Naturwissenschaft und Technik daran schuld ist, wie man öfters hört. Ich glaube nicht, daß dies allein zur einseitigen Entwicklung des Intellektes, zum materialistischen Egoismus und zur Krankheit der menschlichen Gesellschaft führt. Ich glaube vielmehr, daß auch das schon Merkmal der biologisch-funktionalen Entartung ist. Deshalb, meine ich, ist es unsere Aufgabe, über die Mechanismen der Arterhaltung und der Entartung nachzudenken und die Wege zur Ueberwindung der Entartung zu erschließen.

Nehmen wir als Beispiel den sogenannten Abbau der Kulturpflanzen, jener Pflanzen also, von denen wir und unsere Haustiere leben. Diese Pflanzen betrachtet die Natur ohnehin mit Argwohn, denn sie sind künstliche Züchtungen. Als man aber damit begann, diese Pflanzen auch noch künstlich zu ernähren, wurde der Argwohn der Natur zur offenen Feindschaft. Seitdem bemüht sie sich, diese entarteten Geschöpfe mit allen ihren Mitteln auszurotten. Heere von Insekten, Bakterien, Pilzen und Viren, Schwund der Fruchtbarkeit von Boden und Pflanze, Verlust der Abwehrfähigkeiten, pathologische Verschiebung der Bakterienflore, Verlust von Geruch und Geschmack der Früchte. Und die angeblich hochwissenschaftliche Reaktion, die man wirklich nur primitiv nennen kann: Entwicklung und Anwendung riesiger Mengen von fürchterlichen Giften und lebensbedrohenden Medikamenten. Die Landwirtschaft wurde zum größten Umweltverschmutzer aller Zeiten.

Das Gegenbeispiel ist der sogenannte biologische Landbau. Hier

wurde – trotz ungünstigster Umwelt und gegen erbitterten Widerstand – die Kulturpflanze wieder in die natürlichen Substanzkreisläufe hineingestellt. Sie antwortet prompt, indem sie ihre naturgegebenen Leistungsfähigkeiten wiedergewinnt: Fruchtbarkeit, Abwehrfähigkeit, Schmackhaftigkeit, Haltbarkeit – kurz: Sie überwindet die Entartung. Und nicht nur das: Auch im Tierstall kehrt die spontane Gesundheit und Fruchtbarkeit wieder. Seine Leistungen steigern sich, die Rentabilität ist gesichert und steigt konsequent von Jahr zu Jahr an. In einem solchen Tierstall hat der Veterinär keine Sorgen mehr, die Tiere sind von selbst gesund. Gesunde Tiere aber sind gutmütig, willig und friedlich – gerade diese Beobachtung, die jeder Tierkenner bestätigen wird, scheint mir ganz besonders wichtig zu sein. Auf dem Boden der Entartungskrankheit aber wächst Bössartigkeit, Ungehorsam, Heimtücke und Streitsucht.

Wenn wir nun nach der naturwissenschaftlichen Grundlage der Entartung fragen, so können wir dabei durchaus mit den gleichen Methoden vorgehen, welche die Naturwissenschaft immer benutzt hat, es bedarf lediglich einer Horizonterweiterung. Die notwendigen technischen Hilfsmittel sind seit geraumer Zeit entwickelt. Wir dürfen nämlich von vornherein von der Ueberzeugung ausgehen, daß sich alles, was wir als geistige und seelische Vorgänge betrachten, in bestimmter Weise auch materiell darstellt, sich im materiellen Geschehen widerspiegelt. Die lebende Materie aber ist uns zugänglich geworden dank einer jahrzehntelangen Grundlagenforschung. Und es geht uns ja hier nicht um die philosophische Frage nach dem Sinn des Lebens überhaupt. Es geht nur um die Frage, wie es die Natur fertigbringt, fortlaufend die Entartung zu überwinden und optimale Lebensleistungen zu erzeugen. Diese Frage kann man heutzutage beantworten. Es bedarf lediglich des Entschlusses, die Befunde aus den verschiedensten Gebieten der biologischen Forschung zusammenzufassen und eine Physiologie und Pathologie der gesamten, lebendigen Organismen-Gesellschaft zu entwickeln. In diesem Sinne haben wir solche Befunde in ihren Konsequenzen neu durchdacht, anhand eigener Experimente das *«Gesetz von der Erhaltung der lebendigen Substanz»* entwickelt. – Publiziert in der *«Wiener med. Wochenschrift»* 1951 – und den Kreislauf der lebendigen Substanzen als Arbeitshypothese in unseren



*medizinischen und landbaulichen Arbeitskreisen zu realisieren versucht – mit überraschendem Erfolg.*

Es geht dabei – in aller Kürze – um folgendes: Organismen bestehen aus Zellen, das heißt aus Gehäusen, in denen lebende Substanzen wirken. *Die Funktion eines jeden Organismus hängt von der Funktion seiner Zellen ab, und die Funktion der Zelle hängt von der Funktion ihrer lebenden Substanzen ab.*

Beim einzelligen Lebewesen, zum Beispiel beim Bakterium, muß diese Zelle alles an lebenden Substanzen enthalten, was zu ihrer Selbsterhaltung und Fortpflanzung gebraucht wird. Was fehlt, wird aus der Umwelt ausgewählt und aufgenommen. Einzellige Lebewesen sind also mit einer besonders reichhaltigen Garnitur an Lebenssubstanz ausgestattet und für die Zellforschung besonders interessant. An ihnen sind daher auch die wichtigsten Stoffwechselfvorgänge bezüglich lebender und lebloser Substanzen zuerst erkannt worden, auch die Uebertragung von Erbsubstanzen.

Beim vielzelligen Organismus sind, wie Sie wissen, die Zellen durchweg spezialisiert. Er arbeitet nach dem Prinzip der Arbeitsteilung. Es bilden sich spezifische Gewebe und Organsysteme, die Zellen besitzen ganz spezielle Substanz-Garnituren. Sobald Teile dieser Garnituren unbrauchbar werden, werden sie abgestoßen und aus dem Stoffwechselangebot durch neue und taugliche ersetzt: Vorgang der Zellregeneration. Der Vorgang setzt voraus, daß die Zelle sich dessen bewußt ist, was sie zur Regeneration braucht. Sie muß wissen, was physiologisch, was pathologisch ist. Dieses Zell-Bewußtsein entspricht immer dem biologischen Optimum, auch bei der krankgewordenen Zelle. Man kann das therapeutisch ausnutzen mit Hilfe des sogenannten Heilfastens oder einer rigorosen Kostumstellung. Auch ein schwerkranker Organismus versucht dann immer noch, pathologische Substanz loszuwerden und sich zu regenerieren. Das Zell-Bewußtsein erlischt erst mit dem Tode der Zelle.

Zugleich aber muß eine jede Zelle ein Organismus-Bewußtsein besitzen, sie muß wissen, daß sie im Interesse des Ganzen handeln muß, sie muß sich ihm unterordnen. Experimente, bei denen aus einzelnen Zellen der ganze Organismus herauswächst, könnten nicht gelingen, wenn nicht in jeder Zelle der Plan des Ganzen stecken würde. Die Lymphozyten, die den Transport spezifi-

scher lebender Substanz zu bewirken haben, bringen sie mit Sicherheit genau dorthin, wo sie hingehören. Kein Organismus könnte in Ordnung bleiben, wenn seine Zellen kein Organismus-Bewußtsein hätten und damit quasi ein soziales Gewissen. Es geht ihr erst dann verloren, wenn sie total entartet ist; sie wird dann asozial. Schulbeispiel ist der bösartige Tumor. Er führt ein Eigenleben auf Kosten des Ganzen und vernichtet doch letzten Endes sich selbst: Schicksal der Entarteten. (Fortsetzung folgt)

## **Die Besinnung kommt!**

«Jede Hausfrau weiß, daß man von der Substanz nicht leben kann.» Dieser Ausspruch stammt vom Nobelpreisträger Konrad Lorenz. Er wurde im Fernsehen von einem Journalisten befragt, was er von den Alternativ-Energien aus der Landwirtschaft hält. Alle landwirtschaftlichen Fachzeitschriften sind heute voll von den neuen Methoden, landwirtschaftliche Produkte zur Energiegewinnung zu verwenden. Allen voran die Strohverfeuerung und die Biogasgewinnung. Die Industrie entwickelt eifrig den technischen Aufwand hierfür, und es scheint so, als wäre es nur eine Frage der Zeit, die Sache ins Laufen zu bringen . . .

Was sagt der biologische Landbau dazu? Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Boden mit Lebensenergie anzureichern. Humusaufbau, sparsame Umsetzung der Rohstoffe und optimale Rückführung kennzeichnen ihn.

Auf den riesigen Getreidefeldern der viehlosen Betriebe in der Ebene fallen uns immer häufiger die neuen runden Strohballen auf. Sie sind für die Verbrennung bestimmt. Diesen Böden, die nun schon jahrzehntelang den Stallmist entbehren, wird nun auch der Humusbildner Stroh entzogen. «Kein dauerndes oder wirksames System des Landbaues konnte bisher ohne Tiere erfunden werden», meint Sir Albert Howard. Somit wissen wir, in welche Richtung diese Bewirtschaftungsmethode geht.

Und die Biogasgewinnung? Die Silbe Bio ist sehr modern, und die meisten meinen, daß dahinter sicher eine biologische Methode steht, die Zukunft hat. Das Bio bezieht sich aber nur auf das Ausgangsprodukt. Tierischer Dünger von Massentierhaltungen wird nicht verrottet, sondern verfault.